Otto Klemperer

Edition Otto Klemperer

Ludwig van Beethoven | Wolfgang Amadeus Mozart | Gustav Mahler | Paul Hindemith

5CD aud 21.408

kulturtipp Nr. 24/11 (19. November - 02. Dezember 2011) (Fritz Trümpi - 2011.11.19)

Von geballter Spannkraft

Von geballter Spannkraft

Full review text restrained for copyright reasons.

Die Presse 24.11.2011 (Wilhelm Sinkovicz - 2011.11.24)

Klemperer in Berlin

Otto Klemperer war einer der Dirigenten, die nach 1945 aus der Emigration zurückkehrten und auch in Deutschland wieder auftraten.

Klemperer in Berlin

Full review text restrained for copyright reasons.

www.amazon.de 7. Dezember 2011 (Karel Hruza - 2011.12.07)
source: https://www.amazon.de/gp/customer-review...

Sehr empfehlenswert!

Es ist höchst erfreulich, dass die historischen RIAS-Aufnahmen (Studio und live) Klemperers von 1950-1958 innerhalb der bestens aufgemachten, kommentierten und technisch bearbeiteten Reihe von AUDITE erscheinen. Einige der Stücke (so etwa die Mozart-Sinfonien und Ouvertüre, Beethovens Nr. 2 und Nr. 6) sind bereits früher auf anderen Labeln zu hören gewesen, meistens aber in weitaus schlechterer Qualität und ohne Hintergrundinformationen. Eine Ausnahme bilden die Stücke Mozart Nr. 25 und Nr. 38 und Beethoven Nr. 2 in der Doppel-CD 'Great Conductors of the 20th Century' (Nr. 19) von 2002. Bis auf wenige Ausnahmen bereitet das Hören große Freude: Die Mozart-Aufnahmen von 1950 sind gut durchhörbar und sehr spritzig mit gutem Zug gespielt, die Nr. 25 fast unglaublich schnell, die Nr. 29 und 38 weitaus feuriger als die späteren Klemperer-Aufnahmen (am häufigsten hat er später die Nr. 29 dirigiert). Bei Beethoven überzeugen die Nr. 2 sehr und die Nr. 3 von 1958, Nr. 6 fällt etwas ab, sie stammt vom gleichen Tag aus dem Jahr 1954 wie das leider vom Pianisten ziemlich verhunzte Konzert Nr. 3. Der damals ebenfalls gegebene Hindemith ist glücklicherweise besser gelungen, ebenso Mahlers Nr. 4 von 1956. Hinzuweisen ist auf die AUDITE-Hompage, von der Interessierte sich sehr aufschlussreiche

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Kommentare zu den Aufnahmen vom Herausgeber und Tonmeister Ludger Böckenhoff downloaden können. Diesem ist für seine Klemperer-Ausgabe wärmstens zu danken!

DeutschlandRadio Kultur - Radiofeuilleton 29.12.2011 (- 2011.12.29)

Historische Aufnahmen aus dem RIAS-Archiv

Otto Klemperer & das Radio-Symphonie-Orchester Berlin

Der Name Otto Klemperer steht in unauslöschlicher Verbindung mit einer legendären Periode des Berliner Musiklebens. In den Endzwanzigern des vorigen Jahrhunderts leitete er die Kroll-Oper, eine Dependance der Staatsoper, die vom Repertoire wie von den Inszenierungen her für ein modernes, experimentierfreudiges Musiktheater stand. Nicht zuletzt die hier zur Uraufführung gebrachten Werke Schönbergs, Janáčeks, Kreneks, Hindemiths u. a. belegen die historische Dimension von Klemperers Wirken.

Mit der Machtübernahme durch das NS-Regime 1933 fand die für das hauptstädtische Kulturleben so prägende Liberalität und Modernität ein jähes Ende. Klemperer musste ins Ausland flüchten – seiner jüdischen Herkunft wegen, aber auch weil er politisch "links" stand und damit als "Kulturbolschewist" verfemt wurde.

Auch wenn Klemperer nach 1945 der Stadt seiner frühen Erfolge nicht gänzlich fernblieb – oft dirigierte er hier nicht mehr. Bei den Philharmonikern etwa stand er nur noch 1948 und 1958 für einige Konzerte am Pult. In der Zwischenzeit leitete er mehrfach das neugegründete RIAS- bzw. Radio-Symphonie-Orchester. Die Konzertmitschnitte und Studioproduktionen mit diesem Klangkörper sind erst kürzlich aus dem Bestand der Originalbänder des RIAS-Schallarchivs von Deutschlandradio Kultur und Audite auf CD zugänglich gemacht worden.

Unsere Auswahl aus dieser Dokumentation mit Mozarts "kleiner" g-Moll-Sinfonie, der Ballettsuite "Noblissima Visione" von Hindemith und Beethovens "Pastorale" orientiert sich an den künstlerischen Präferenzen des Dirigenten, am Repertoire und Interpretationsideal, das in der Spätphase seiner Entwicklung immer deutlicher zutage trat.

Pizzicato N° 219 - 1/2012 (Alain Steffen - 2012.01.01)

Klemperer, der Bildhauer

Wenn man von den großen Dirigenten des 20. Jahrhunderts schwärmt, dann spricht man in erster Linie von Wilhelm Furtwängler, Arturo Toscanini, Bruno Walter und Herbert von Karajan. Einer der immer gerne vergessen wird, ist Otto Klemperer, ein Dirigent, der für mich unbedingt in einem gleichen Atemzug mit den oben genannten erwähnt werden muss. Klemperer war ein Bildhauer, der oft schroffe, dunkle Klänge und harte Akzente in seinen Interpretationen bevorzugte, und das in einer Zeit, wo der große Atem Furtwänglers als das Höchste angesehen wurde. Doch hört man genau hin, so besitzen Klemperers atemberaubende Deutungen die gleiche Tiefe und die gleiche Intensität, nur dass er sie eben anders darstellt. Nämlich weniger gefällig. Kein anderer Dirigent hat es fertiggebracht, die Symphonien Beethovens so düster und archaisch zu interpretieren wie eben Klemperer.

Die hier vorliegende Box von Audite mit fünf CDs lässt die Legende Klemperer noch einmal aufleben. Es sind auch hier wieder die Symphonien Beethovens, nämlich die Zweite, die Dritte, die Sechste und das 3. Klavierkonzert, die aufhorchen lassen. Es ist ein gewaltiger Beethoven, den uns Klemperer hier vorführt,

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

mit einer Musik, die wie aus Stein gemeißelt ist. Und dennoch sind die Interpretationen enorm intensiv und emotional. Auch Mozarts Symphonien Nr. 25, 29 und 38, sowie seine 'Serenata Notturna' und die 'Don Giovanni'-Ouvertüre belegen, dass Klemperers Deutungen auch heute noch aktuell und weitaus faszinierender sind, als die vielen kleinkalibrigen Deutungen, die uns heute gerne als das absolut Optimale verkauft werden.

In dem Sinne ist auch die sehr dramatische und unter Klemperer gar nicht so harmlose 4. Symphonie von Gustav Mahler zu sehen. Auch Klemperers meisterliche Interpretation der 'Nobilissima Visione'-Suite von Paul Hindemith vermag durchaus zu faszinieren, während die beiden Solisten Hans-Erich Riebensahm, Klavier (Beethoven) und Elfriede Trötschel, Sopran (Mahler) einen guten Eindruck hinterlassen.

Die Aufnahmen zeigen das RIAS-Symphonieorchester resp. das Radio-Symphonie-Orchester Berlin in Bestform. Technisch sind diese Audite-Produktionen klanglich hervorragend bearbeitet worden und entsprechen dem von Klemperer angestrebten dunkel timbrierten und kraftvollen Klangbild.

Sächsische Zeitung 3. / 4. Dezember 2011 (Jens-Uwe Sommerschuh - 2011.12.03)

Keine Chance für Rudi Ratlos

Geschenketipp zum Weihnachtsfest

Keine Chance für Rudi Ratlos

Full review text restrained for copyright reasons.

klassik.com 23.12.2011 (Frank Fechter - 2011.12.23)
source: http://magazin.klassik.com/reviews/revie...

Klemperer beim RIAS

Klemperer beim RIAS

Full review text restrained for copyright reasons.

Gramophone January 2012 (Rob Cowan - 2012.01.01)

REPLAY – Rob Cowan's monthly survey of reissues and archive recordings

Klemperer revived – A clutch of recordings from tto Klemperer • Furtwängler duo•• Danish Delius collection

Otto Klemperer has featured prominently on recent lists of reissues and CD bargains, among which Audite's 'Otto Klemperer: RIAS Recordings, Berlin, 1950-1958' has to be something of a priority, with generally warm sound quality and performances that subscribe to the familiar middle-period Klemperer template of 'power and patience'. Klemperer's reading of Beethoven's Second was always a highlight of his EMI Philharmonia cycle and this Berlin RIAS Orchestra recording from a year later is equally satisfying, even though the Larghetto's course lasts a mere 11'46" by comparison with a more measured 13'08" in 1958. Not that you would suspect the difference from a spot check of the movement's opening: it's a gradual process and very much in keeping with the higher intensity levels of the live performances. Similar observations might be made about the Pastoral and Eroica Symphonies, the latter in particular a superbly

balanced reading, Klemperer pacing every episode with his eagle eye focused securely on the overall structure, a ploy that pays highest dividends in the last two movements, the finale a triumphant homecoming. Nowadays, so many conductors rush their fences and the music suffers because of it. The Third Piano Concerto features Hans-Erich Riebensahm as a solidly reliable soloist, the performance a good few minutes broader than the one Klemperer conducted for Barenboim in the late 1960s.

I've always had a fondness for the best of Klemperer's Mozart and was happy to encounter his well-judged RIAS renditions of Nos 29 and 38, while the fiery first movement of No 25 (the 'Little' G minor) keeps consistently to the fast lane. Mahler's Fourth, with a rather wobbly soprano Elfriede Trötschel, is warmly and often emotionally played: you can actually hear Klemperer urge his players on. Add a robust account of Hindemith's eminently listenable 'ballet for orchestra' Nobilissima visione and overtures by Mozart and Beethoven and you have a generous sampling of a great conductor captured on the wing, while getting the best from a good if hardly exceptional orchestra.

More Klemperer conducting Beethoven arrives courtesy of ICA, an affable account of the Eighth Symphony with the Cologne Radio Symphony Orchestra (1955), which serves as a fill-up to the main work, Mendelssohn's Overture and Incidental Music for A Midsummer Night's Dream (also 1955). Again, the comparison with the EMI Philharmonia recording (1960) is telling, not only because of an extra adrenalin boost in Cologne but because you actually get a smidgen of extra music – the 50-second Allegro vivace between the 'Dance of the Clowns' and the finale which is in effect a reprise of the 'Wedding March' that quietens for a brief return of the fairy music.

Andromeda has issued a three-CD set of selected live Bruckner recordings under Klemperer, all of them fine examples of the conductor's uncompromising approach. My favourite among them is a version of the Sixth with the Concertgebouw Orchestra from 1961 (also on Music & Arts CD247) which, although less carefully prepared than the later studio version with the New Philharmonia, has a far firmer grip on the structure, its dramatic contrasts and its strategically placed shifts in pace and volume. This is especially noticeable in the first movement, which is given a magnificent reading. I'd previously bought the Berlin Philharmonic Seventh (1958) and Cologne Radio Symphony Orchestra Fourth (1954) on a Europa Musica set (051 054, which also includes a fine Eighth from 1957): both are compelling, the Fourth being one of Klemperer's most impressive Bruckner recordings. A shame that the Eighth wasn't included, because of all the Bruckner symphonies that's the one where we really do need a livelier alternative to the conductor's late, tired EMI recording (72 as opposed to 84 minutes! – and both use the same edition).

Finally, from Guild, a real curio, Klemperer conducting Bach with the Budapest Radio Symphony Orchestra in January 1950. The highlight is undoubtedly a performance of the Fifth Brandenburg Concerto with pianist Annie Fischer as soloist, who is virtually the equal, in terms of elegance, energy and style, to Alfred Cortot on his delectable old pre-war recording with the École Normale. Granted, the other instrumentalists aren't up to much (the violinist Tibor Ney has his off moments), certainly not in Bach's Magnifcat, and neither is the singing of the Budapest Chorus, though some of the soloists are good, notably the ardent tenor Lajos Somogyvári. Klemperer directs fairly fleet performances, which is more than you could say for his expansive, sweetly expressive 1945 Los Angeles Philharmonic renditions of the Air from the Third Orchestral Suite and his own arrangement for strings of 'Bist du bei mir' from the Anna Magdalena Notebook, both of which are cast rather in the manner of Stokowski's Bach. Interesting, though, and the sound is pretty serviceable, given its age and source.

www.schallplattenkritik.de Bestenliste 1/2012 (Für die Jury: Wolfgang Schreiber - 2012.01.01)

Bestenliste Preis der Deutschen Schallplattenkritik 1/2012

Historische Aufnahmen Klassik

Klemperer musiziert [...] mit zwingendem Formbewusstsein und doch spannungsgeladenem Zugriff, fernab jeder selbstdarstellerischen Pultvirtuosität.

Full review text restrained for copyright reasons.

Rondo Nr. 719 / 18. - 24.02.2012 (Guido Fischer - 2012.02.18)

„Personenhaft wie unpersönlich“ nannte Ernst Bloch, der jahrzehntelange...

Full review text restrained for copyright reasons.

Diverdi Magazin febrero 2012 (Miguel Ángel González Barrio - 2012.02.01)

Así que pasen veinte años

Un álbum Audite nos brinda las grabaciones de Otto Klemperer con la RIAS de 1950 a 1958 con superlativo sonido

En 1933, tras regresar a Berlín de una gira por Italia y Hungría, Otto Klemperer se encontró con que la moderna producción de Tannhtiuser de Jürgen Fehling que había estrenado el I2 de febrero en la Staatsoper de Berlín para conmemorar el cincuentenario de la muerte de Wagner había sido sustituida, sin consultarle, por una vetusta, más al gusto de las nuevas autoridades. Además, el Intendente General de los Teatros Prusianos, el todopoderoso Heinz Tietjen, le comunicó que no podía seguir empleándolo en la Staatsoper. El 4 de abril Klemperer hizo las maletas y marchó a Suiza, y de ahí a los Estados Unidos. Al borde de la cincuentena, este prusiano de Breslau (hoy Wroclaw, Polonia), judío, horrorizado al saberse proscrito por prejuicios raciales, europeo de pura cepa, incapaz de entender América, comenzaba un largo exilio. Atrás quedaban los años felices al frente de la Krolloper, sucursal progresista de la Staatsoper, en la que estrenó obras de Hindemith y Schoenberg y montajes de Caspar Neher y Giorgio de Chirico y programó a Janacek, Stravinsky o Milhaud.

Después de la guerra Berlín significó ya muy poco en su carrera. Dirigió escasas veces a la Filarmónica. Klemperer no olvidaba un comentario antisemita, cazado al vuelo por su hija Lotte, de la esposa de Gerd von Westermann, intendente de la orquesta y director del Festival de Berlín. La relación con la orquesta de Karajan era de una frialdad extrema, situación que no pasaba desapercibida y llegó a reflejarse en los conciertos. Trabajó más con la joven Orquesta Sinfónica de la RIAS, la radio del sector americano, dirigida por Fricsay, no precisamente una orquesta de primera, pero a la que Klemperer forzaba a dar lo mejor. Su primera colaboración consistió en varias sesiones de grabación (en la mítica Jesus-Christus-Kirche de Dahlem) entre el 19 y el 23 de diciembre de 1950, en las que registró varias obras de Mozart (poco antes había grabado más Mozart en París, con la Orquesta Pro Musica de Viena). Posteriormente, entre 1954 y 1958, dieron varios conciertos en el Titania Palast y la Hochschule für Musik.

Los frutos de esta relación de ocho años los publica ahora Audite en una caja de 5 CDs, con el superlativo sonido marca de la casa. Parte del material ya se había editado en compacto, con sonido inferior, pero hay varios inéditos. Por algún motivo han quedado fuera la Serenata n° II K375 (estudio, 1950), la Sinfonía n°

40 de Mozart y la Segunda de Brahms del 21 de enero de 1957, publicadas por Archipel. El repertorio refleja el cambio operado en Klemperer: de campeón de la música de su tiempo pasó a concentrarse en los clásicos. Casi todas las obras de la caja las grabó en estudio con la Philharmonia de Legge. La orquesta inhabitual y la intensidad del directo añaden interés (pese a ocasionales problemas de ensemble) a interpretaciones delineadas sobre parámetros conocidos. El plato fuerte es Beethoven y el concierto monográfico del 29 de marzo de 1958, que se ofrece íntegro. Tras una hercúlea obertura Egmont, en la apolínea Segunda Klemperer se desvía de la tendencia habitual a aligerar el Beethoven temprano, y la sitúa más cerca de la Heroica. En el registro EMI de un año antes no apretó tanto en el Larghetto. La soberbia Heroica, equilibrada, de acentos incisivos e intensidad furtwängleriana, es lo mejor del álbum. De la Pastoral del 15 de febrero de 1954 admiran la construcción orgánica, lógica y coherente, el sutil y natural rubato y las gigantescas dinámicas marca de la casa. En el Concierto para piano n° 3 Hans-Erich Riebensahm es un esforzado solista, con bastantes problemas técnicos y sonido opaco.

No desaprovechó Klemperer la oportunidad de tocar obras prohibidas por el III Reich. Antes de dirigir el mencionado concierto de 1954, por la mañana grabó en estudio Nobilissima Visione, de Hindemith, suite orquestal de su ballet sobre San Francisco de Asís, que en octubre de ese año volvió a grabar para EMI. En la Cuarta de Mahler, Klemperer ensaya algunos ritardandi que no funcionan bien. La orquesta no siempre le sigue en los cambios de tempo, y los acentos suenan blandos a oídos de hoy. Elfriede Trotschel, rígida y tirante, insegura, no es la voz celestial que pide Das himmlische Leben. Completan el álbum las grabaciones mozartianas de 1950, casi todas publicadas hace más de 20 años por Frequenz o Hunt, y más recientemente por Urania y Archipel. Las lecturas clásicas, elegantes y armoniosas de las Sinfonías n° 29 y n° 38 compensan la bizarra versión de la n° 25 en sol menor, con un enloquecido primer movimiento.

auditorium January 2012 (- 2012.01.01)

koreanische Rezension siehe PDF!...

Full review text restrained for copyright reasons.

Crescendo Magazine 01.03.2012 (Bernard Postiau - 2012.03.01)

Merveilleux Klemperer! Les années passent et son art, tels les meilleurs crus,...

Full review text restrained for copyright reasons.

Die Bühne 4/2012 (Peter Blaha - 2012.04.01)

Moralist und Charakterkopf

Otto Klemperer und Bruno Walter. Aufnahmen der beiden Dirigier-Legenden wurden neu aufgelegt

Während eines Fernsehinterviews wurde Otto Klemperer einmal gebeten, seinen Kollegen Bruno Walter zu beschreiben. In seinem berühmt-berüchtigten Sarkasmus antwortete er: „Bruno Walter ist Moralist. Ich bin unmoralisch."

Ganz falsch dürfte Klemperer mit dieser Einschätzung nicht gelegen sein, wiewohl sie eine pointierte Übertreibung ist. Wenn man aber „Moralist" durch „Humanist" ersetzt, kommt man dem Unterschied zwischen den beiden Musikern, die neben Furtwängler, Toscanini und Erich Kleiber zu den bedeutendsten Dirigenten ihrer Generation zählten, schon näher. Für Bruno Walter, Jahrgang 1876, waren Musik und Kunst ein Mittel, das Schöne und Gute im Menschen zu fördern. Daran hat er stets geglaubt, auch wenn er in Zeiten lebte, in denen dieser Glaube alles andere als selbstverständlich war. Als Jude musste er nach Hitlers Machtergreifung aus Deutschland emigrieren, ging zunächst nach Österreich, wo er Musikdirektor der Wiener Staatsoper wurde, 1938 schließlich über die Schweiz in die USA, wo er bis zu seinem Tod 1962 seinen festen Wohnsitz beibehielt. Doch als Gast kehrte er schon bald nach Ende des Zweiten Weltkriegs nach Europa zurück, reichte die Hand zur Versöhnung und sah es geradezu als seine Aufgabe an, mit der Musik Brücken über jene Gräben zu schlagen, die Krieg und Nationalsozialismus aufgerissen hatten. Solche Ambitionen hatte Otto Klemperer – neun Jahre jünger als Walter – nicht. Auch er musste als Jude in die USA emigrieren, konnte dort aber, im Gegensatz zu Walter, nicht wirklich Fuß fassen, wohl auch deshalb nicht, weil seine manisch-depressiven Schübe es seinem Umfeld mitunter schwer machten, mit ihm auszukommen. Nach dem Krieg versuchte er, an seine ehemals glanzvolle europäische Karriere anzudocken, doch nachhaltig gelang ihm das erst, als er 1959 zum Chefdirigenten des Philharmonia Orchestra in London berufen wurde. Mit diesem spielte er zahlreiche Schallplatten ein, die bis heute Maßstäbe setzen. 1973 ist er in Zürich gestorben.

Natürlich unterscheiden sich Bruno Walter und Otto Klemperer in ihrer künstlerischen Haltung, Antipoden jedoch, wie der eingangs zitierte Ausspruch nahelegen könnte, waren sie nicht. Denn auch Klemperer war, wenn schon nicht „moralisch", so doch ein Mann von starkem Charakter und unbeugsamer Haltung. Es lohnt jedenfalls, Aufnahmen der beiden zu vergleichen, wozu zwei aktuelle Neuerscheinungen einladen. Das Label Audite hat auf fünf CDs Studio-Produktionen und Live-Mitschnitte veröffentlicht, die Klemperer mit dem RIAS-Symphonieorchester Berlin zwischen 1950 und 1958 einspielte. EMI wiederum hat in der ICON-Serie auf neun CDs jene Aufnahmen Bruno Walters neu ediert, die vor dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind – großteils mit den Wiener Philharmonikern, zu denen Walter eine Art Seelenverwandtschaft empfand.

Auffallend ist, dass beide Dirigenten Romantizismen vermeiden, obwohl sie einer Generation angehörten, die dazu durchaus noch tendierte. Die Behauptung im EMI-Booklet, Bruno Walter würde in Sonatensätzen Mozarts im Seitenthema das Tempo zurücknehmen, hält einer Überprüfung jedenfalls nicht stand, zumindest nicht in dieser Verallgemeinerung. Allenfalls trifft das noch auf den ersten Satz der Es-Dur-Symphonie KV 543 zu, wenngleich Walter dieses agogische Mittel zur Gliederung des musikalischen Verlaufs auch hier äußerst dezent handhabt. Doch weder in der Prager noch in der Jupiter-Symphonie drosselt er das Tempo. Sein Mozart klingt energisch in den schnellen Sätzen, gehaltvoll und getragen in den langsamen. Er bevorzugt bassbetonte dunkle Farben (nicht nur im Requiem), verrät aber insgesamt eine durchaus klassische Haltung. Damit kommt er Otto Klemperer durchaus nahe: In der Audite-Box ist er als Mozart-Dirigent mit der Serenata Notturna, den „Salzburger Symphonien" KV 183 und 201 sowie ebenfalls mit der Prager Symphonie vertreten, die Klemperer mit seinem vorwärtsdrängenden Elan zu einem ganz besonderen Ereignis macht.

Ein Unterschied zwischen den beiden Dirigenten wird allerdings schon bei Mozart evident: Während Bruno Walter Musik, ihrem innersten Wesen nach, auf den Gesang zurückführt und demgemäß auf Kantabilität

großen Wert legt, wirken Klemperers Interpretationen wie aus Stein gehauen, voller Ecken und Kanten, erfüllt von einer großen inneren Kraft, die stark nach außen drängt, von Klemperers Formgefühl aber meisterhaft ausbalanciert wird. Das macht vor allem seine Beethoven-Interpretationen so einzigartig, wie man anhand der 2. Symphonie, der Eroica, der Pastorale und der Egmont-Ouvertüre nachhören kann. Vom Orchester her zeigt auch das 3. Klavierkonzert diese Größe, doch leider war der Solist Hans-Erich Riebensahm kein adäquater Partner für Klemperer. Bruno Walter erzielte demgegenüber Spannung vor allem durch glühende Intensität und eine innere Leuchtkraft, die mitunter von ekstatischer Wirkung sein konnte, etwa in Schuberts Unvollendeter, ganz besonders aber im ersten Akt von Wagners Walküre von 1935 mit Lotte Lehmann, Lauritz Melchior und Emanuel List – eine jener Aufnahmen, die Schallplatten-Geschichte schrieb und auch zum Höhepunkt der neuen EMI-Box zählt.

Sowohl Bruno Walter als auch Otto Klemperer machten sich für die Musik von Gustav Mahler stark. Mahler hatte Bruno Walter als Kapellmeister nach Hamburg und Wien berufen, woraus eine innige Freundschaft entstand. Der junge Klemperer wiederum profitierte von einem Empfehlungsschreiben, das Mahler ihm ausgestellt hatte. Bemerkenswert aber ist, dass weder Walter noch Klemperer das Gesamtwerk Mahlers zur Aufführung brachten. Die 6. und 8. Symphonie haben sie nie dirigiert, Klemperer auch niemals die Fünfte, Walter nur einmal die Siebente. Doch ihrer Bedeutung als Mahler-Interpreten tut das keinen Abbruch, im Gegenteil. Klemperers Aufnahme der 4. Symphonie mit der früh verstorbenen Elfride Trötschel als Solistin gibt in ihrer strukturbetonenden Modernität ein Maß vor, das auch heute noch gültig ist. Und wenn Bruno Walter mit den Wiener Philharmonikern musiziert, dann ist das gewissermaßen Mahler im Originalklang. Die 9. Symphonie wurde in dieser Konstellation 1912 uraufgeführt und im Jänner 1938 erneut aufs Programm gesetzt, wobei jener berühmte Mitschnitt entstand, der in der EMI-Box ebenso vertreten ist wie Das Lied von der Erde mit Kerstin Thorborg und Charles Kullmann. Mag auch in beiden Aufnahmen nicht alles von höchster Perfektion sein, die expressive Dichte, die Bruno Walter dank des warmen Klangs der Wiener Philharmoniker erzielt, ist von überragender Größe. Bleibt noch zu erwähnen, dass die Aufnahmen beider Boxen klanglich sehr gut überarbeitet wurden. Speziell Audite wurde dabei erneut seinem Ruf gerecht, diesbezüglich derzeit zu den Besten zu zählen. Der Vierteljahrespreis der deutschen Schallplattenkritik, den die Klemperer-Box bereits erhielt, ist denn auch mehr als gerechtfertigt.

International Record Review February 2012 (- 2012.02.01)

Klemperer and Talich

EMI France has issued Otto Klemperer's EMI Mahler recordings with the Philharmonia and New Philharmonia, made between 1961 and 1968. Klemperer's implacable but visionary 'Resurrection' Symphony with Schwarzkopf and Rössl-Majdan as the soloists is still one of its outstanding recordings and the sound holds up very well. The first movement of the Fourth is spacious but never sluggish, the slow movement flows quite freely and in the finale Klemperer captures the mood beautifully, even if Schwarzkopf sounds too knowing for the soprano solo. The Seventh Symphony is the oddest of Klemperer's Mahler records, with vastly spacious speeds for the outer movements, but in its idiosyncratic way this is an imposing alternative view, especially the finale, blazing with rough-hewn splendour. Filled with cathartic nobility, Klemperer's Ninth is one of his supreme late achievements. So, too, is Das Lied von der Erde, with Ludwig and Fritz Wunderlich as surpassingly eloquent soloists: Ludwig's 'Abschied' is unforgettable. Lastly, there are five orchestral songs, all with Ludwig. The new (2011) mastering sounds as full and open as any I've heard of these records. EMI France deserves credit for including German texts, though the only translations are in French. These historically important and life-affirming performances come in an attractive budget box and represent an amazing bargain (EM I Classics 0 83365-2, six discs, 6 hours 48 minutes).

By the time Klemperer first worked with tile Berlin RIAS SO in 1950, the orchestra was steeped in Mozart thanks to Ferenc Fricsay. Klemperer recorded Symphonies Nos. 25, 29 and 38, the Overture to Don Giovanni and the Serenata notturna and the similarities with Fricsay 's transparent, rhythmical Mozart are clear from the direct, vital performances here. Klemperer next worked with the RIAS in February 1954: a

glowing recording of Hindemith's Nobilissima visione and live versions of Beethoven's Third Piano Concerto with Hans-Erich Riebensahm and the 'Pastoral' Symphony. Another Beethoven concert followed in 1958: the Egmont Overture, Second Symphony and the 'Eroica' – rigorous, energized and illuminating. The same can be said of Mahler's Fourth Symphony, live in 1956 with Elfride Trötschel as the beguiling soprano soloist. This scrupulously presented set uses original tapes and the sound is admirable (Audite 21.408, five discs, 5 hours 28 minutes).

Thanks to Norwegian Radio and its Philips-Miller tape machine, two concerts given by Václav Talich and the Czech Philharmonic at the Prague Festival in June 1939 were recorded. Three months earlier, Hitler had visited Prague Castle to proclaim Bohemia and Moravia a German protectorate, so Smetana's Má vlast has a heart-rending relevance for the musicians and audience. The performance is one of such searing passion and intensity that it brought me close to tears on several occasions. Keeping the superlatives under control is difficult: I know of no other account of this work that is delivered with such unflinching power. The circumstances were unique, something underlined with heart-stopping poignancy at the end when the whole audience begins to sing the Czechoslovak national anthem. A week later Talich and the Czech PO played the second series (Op. 72) of Dvořák's Slavonic Dances with an incomparable feeling for the style and pathos of the music. With original spoken introductions for each broadcast, this is an unforgettable document. Sound has been restored with great skill and the annotations are fascinating. Supraphon is to be congratulated on a historic release of the highest artistic value (Supraphon SU4065-2, two discs, 2 hours 10 minutes).

www.opusklassiek.nl maart 2012 (Aart van der Wal - 2012.03.01)

Otto Klemperer: de complete RIAS-opnamen 1950 ~ 1958

Otto Klemperer: de complete RIAS-opnamen 1950 ~ 1958

Full review text restrained for copyright reasons.

Das Orchester 04/2012 (Christoph Zimmermann - 2012.04.01)

Das Label Audite hat in den vergangenen Jahren eine Fülle historischer...

Full review text restrained for copyright reasons.

Radio-Télévision belge de la Communauté francaise 17 mars 2012 (Bernard Meillat - 2012.03.17)

Le chef d'orchestre Otto Klemperer

Le chef d'orchestre Otto Klemperer

Full review text restrained for copyright reasons.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Diapason N°603 (Juin 2012) (Thierry Soveaux - 2012.06.01)

-

De retour en Europe en 1946, Otto Klemperer retrouve très vite sa stature internationale. L'audacieux chel allemand, naguère épris de musique contemporaine et qui, à la lin des années 1920, fit les beaux jours de Berlin, se concentre désormais sur les grands classiques. Captés pour la plupart en direct, soit au Conservatoire de Berlin, soit au Titania-Palast (la salle de cinéma qui fit la transition entre l'ancienne et la nouvelle Philharmonie), ces enregistrements du RIAS de Berlin s'inscrivent dans le prolongement de ceux effectués avec le Philharmonia à la même époque pour Emi: même répertoire, même priorité accordée à Beethoven. Et qui a mieux compris Beethoven que Klemperer? La tenue supérieurement maîtrisée du grave, articulé, tellurique, ne nuit jamais au ciselé des violons. La qualité du son, la richesse de sa résonance s'impose dès le premier accord de la Symphonie n° 2, puis dans l'Ouverture d'Egmont ou le Concerto n° 3. La grandeur vertigineuse de l'architecture se fonde sur les gradations dynamiques les plus précises et la clarté sans concession de la structure musicale. C'est par cette mise à distance que Klemperer atteint son but. Les tempos reposés des trois premiers mouvements de la «Pastorale» préludent à un Orage d'une incroyable véhémence, puis à un finale alerte qui s'achève en une apothéose rayonnante. Mais c'est dans l'«Héroïque» que le chef donne le meilleur de lui-même, bien plus à l'aise - comme nombre de collègues de sa génération - sur le podium qu'au studio: l'énergie colossale, la concentration fiévreuse, l'extrême densité du geste impressionnent.

On sait que Klemperer adorait la radieuse 29e de Mozart - et son élégance s'accommode sans danger d'une certaine gravité, tandis que la «Prague» y perd une bonne part de sa luminosité naturelle... La 4e de Mahler est plus tenue que le fameux studio Emi; dans le finale, Elfride Trötschel trouble par sa justesse vocale très relative et sa voix androgyne, qui confèrent à ce mouvement un côté vraiment enfantin. Enfin, les Nobilissima visione de Hindemith s'accordent idéalement à cette direction ample, propice à l'introspection mystique.

L'orchestre? Sans surprise: solide, réactif, plus investi mais moins parfait (surtout côté bois) que le Philharmonia de la même époque conçu pour le studio. Un ensemble précieux avant tout pour ses Beethoven au souffle brûlant.

Classical Recordings Quarterly Spring 2012 (Kenneth Morgan - 2012.03.01)

After the second world war, Klemperer never resumed the central place in Berlin's artistic life that he had held when Director of the Kroll Opera House between 1927 and 1931. His late career was centred more on London, Amsterdam, Vienna and Budapest rather than Berlin. Klemperer conducted the Berlin Philharmonic for a few engagements in the 1950s, but his main Berlin appearances during that decade were with the RIAS Symphony Orchestra (later called the Radio-Symphonie-Orchester Berlin and now known as the Deutsches Symphonie-Orchester Berlin). Audite have conveniently brought together the surviving recorded evidence of this partnership, mainly devoted to the classical repertoire. Almost everything Klemperer performed with Berlin Radio forces is included except for the Clock Symphony, which preceded the live 1956 account of Mahler's Fourth Symphony: the tape of the Haydn was scrubbed. Live performances (some with applause) are interspersed with studio accounts. The performances are edited from the original RIAS tapes (nowadays Deutschlandradio Kultur). Some of these recordings have been released previously, but this set is superior in all respects to earlier releases.

The second volume of Peter Heyworth's biography of Klemperer (Otto Klemperer – his life and times, Cambridge University Press, 1996), which has detailed information on the conductor's concert appearances, barely mentions these performances. The implication is that the Berlin outings were minor

affairs within the totality of Klemperer's post-war career. A different perspective is offered in Habakuk Traber's booklet notes. These provide a detailed interpretative commentary on the performances, concluding that they "surely rank amongst the most important documents of cultural rebuilding in post-war Germany." These opposing positions are, to my mind, both incorrect. The performances were worth issuing because they illuminate Klemperer's conducting practice in his core repertoire. This suggests that Heyworth was remiss in giving them short shrift. On the other hand, Traber's case is one of special pleading. While the recordings are musically valuable, they can hardly be said to occupy the cultural position he ascribes to them.

The Mozart recordings were all made within a few days in late 1950. They document Klemperer's first encounter with the RIAS Symphony Orchestra. Listeners expecting to hear the conductor's late monumental style and steady pacing in these works will be surprised at the swiftness of some tempi. The main Allegro of the Don Giovanni overture and the first movement of the Prague Symphony, for example, are both bracing. All the Mozart performances are strongly led, but Symphony No. 29 is less ebullient than one usually hears today and the strings of the Serenata notturna compete with booming timpani. In these performances, one senses thar Klemperer and the orchestra have just become musically acquainted. The strings play with keen, precise articulation and contrapuntal passages are deftly handled; but the overall ensemble is not as polished as one remembers from the orchestra's recordings with its then music director, Ferenc Fricsay. The steely sound of the tuttis is wearing on the ears, though the recordings capture a wide dynamic range.

The three Beethoven symphonies are all live recordings. They are similar in conception to Klemperer's various other accounts of these works. The Second Symphony proceeds boldly, with careful attention to wind solos that often take a thematic lead in this work. The Eroica is suitably weighty, grave, and structurally cogent. In the "Marcia funebre", the orchestra seems to be playing slighty quicker than Klemperer's beat and, as the booklet note points out, the ensemble becomes slightly ragged. The finale is classically cogent and Klemperer eschews playing the variations as a virtuous showpiece, much to the music's advantage. The Pastoral is gently bucolic in the first two movements. Klemperer then whips up a dramatic storm followed by an energetic rather than a serene finale. Though they make for interesting listening, none of the Beethoven performances is truly outstanding and the conductor's credentials in these symphonies are better displayed in his Philharmonia studio recordings.

The soloist in Beethoven's Third Piano Concerto is Hans-Erich Riebensahm, a Berlin-based pianist, teacher and Schnabel pupil, whom some listeners may recall from his LP of Beethoven's Pathétique and Appassionata sonatas (Opera 1174). The booklet note supplies no information about him, which is an oversight given his low profile among recording artists. His performance of the Beethoven is certainly worth hearing. He is in accord with Klemperer's spacious tempi in the first movement and delivers a forthright cadenza, which is marred by a few wrong and smudged notes. In the second movement Riebensahm offers a hushed, intimate reading, and carefully shades his arpeggios to allow the flute and bassoon to project their solos. In the finale, he plays lyrically while Klemperer's accompaniment is somewhat abrupt, but this is not problematic because Beethoven's music partly suggests such a tension between the solo part and the tuttis.

Works by Hindemith and Mahler complete these discs. Klemperer of course knew both composers and also led premieres of their compositions. He preferred Hindemith's earlier works and felt an affinity with the ballet suite Nobilissima Visione. This performance of February 1954 is something of a dry run for Klemperer's Philharmonia recording of the work some eight months later. The serious and reflective string sonorities of the Hindemith are well projected in this Berlin performance, along with delicate woodwind playing in the second movement and confident brass chords in the finale. Klemperer was clearly attuned to the restrained warmth and orchestral invention of one of Hindemith's stronger pieces. Mahler Fourth is a suitably classically conceived interpretation of a work that Klemperer programmed frequently. Wistful passages of nostalgic playing are found in the first movement; bitter irony, conveyed through the retuned solo violin, dominates the second movement; the third movement flows peacefully. Despite the soprano's lack-lustre singing in the finale, this is a well-proportioned, steady and idiomatic performance that provides an appropriate capstone to these recordings.

American Record Guide 01.05.2012 (David Radcliffe - 2012.05.01)

These recordings circulated for decades on budget labels and perhaps for that reason are likely to be overlooked or undervalued. They are splendid examples of what Klemperer could do with German repertoire (what could he not?). They are less eccentric than his earlier and later work and of particular value for that reason alone: they have always served as benchmarks, not only for Klemperer but for anyone else in this repertoire. Here is a great conductor at the height of his powers reissued in handsome packaging and improved sound.

Musik & Theater 06/2012 (Werner Pfister - 2012.09.01)

Lebendige Vergangenheit

Lebendige Vergangenheit

Full review text restrained for copyright reasons.

Andante - Türkiye' nin Klassik Müzik Portali Temmuz/Agustos 2012 (Feyzi Ercin - 2012.07.01)

En iyi zamaniari olmasa da, dikkate deger bir Klemperer seckisi

En iyi zamaniari olmasa da, dikkate deger bir Klemperer seckisi

Full review text restrained for copyright reasons.

Fanfare 17.10.2012 (Daniel Morrison - 2012.10.17)

I remarked that the appearance of any previously unissued concert performance by Otto Klemperer is an event for me. Consequently, the Audite set of performances with the RIAS Symphony (later renamed the Berlin Radio Symphony and still later the Berlin German Symphony) automatically earns a place on my current list. Not all the items in this release are new, but those that are not are in much better sound than in any previous incarnations, having been mastered directly from archival broadcast tapes. The performances, dating from 1950 through 1958, are for the most part vintage Klemperer.

F. F. dabei Nr. 2/2013 - 12.-25. Januar (- 2013.01.12)

Die CD-Box dokumentiert in Konzertmitschnitten und Studioproduktionen aus den...

Full review text restrained for copyright reasons.

Gauchebdo no. 4 2013 (François Lilienfeld - 2013.01.25)

Les grands chefs à l'honneur

Fin 2012 a apporté aux mélomanes tout un trésor de disques consacrés à de grands chefs du XXème siècle.

Les grands chefs à l'honneur

Full review text restrained for copyright reasons.

ensuite Kulturmagazin Nr. 128, August 2013 (Francois Lilienfeld - 2013.08.01)

Music & Sounds

Otto Klemperer, 1885-1973

Die Überspielungen der Original-Radiobänder sind ausgezeichnet.

Full review text restrained for copyright reasons.

Clara Haskil plays Mozart: Piano Concerto K. 466 - Robert Casadesus plays Beethoven: Piano Concerto No. 5

Wolfgang Amadeus Mozart | Ludwig van Beethoven

CD aud 95.623

Schweizer Musikzeitung 05.06.2013 (pd/SMZ - 2013.06.05)

Schweizer Musikzeitung
Revue Musicale Suisse • Rivista Musicale Svizzera

Festivalgeschichte auf CD

Zum 75-Jahr-Jubiläum gibt das Lucerne Festival eine Reihe von historischen Aufnahmen heraus

Vor 75 Jahren wurden die Internationalen Musikfestwochen Luzern gegründet, das heutige Lucerne Festival. Anlässlich dieses Jubiläums präsentiert das Festival in Kooperation mit dem Label audite die neue CD-Reihe Lucerne Festival Historic Performances. Drei Aufnahmen mit einzigartigen Konzerten aus sechzig Jahren Festivalgeschichte erscheinen noch im Laufe dieses Jahres: Auf einer ersten CD zwei Live-Mitschnitte der Klavierlegenden Clara Haskil und Robert Casadesus. Ihre musikalischen Partner sind Otto Klemperer und das Philharmonia Orchestra sowie die Wiener Philharmoniker unter Dimitri Mitropoulos. Hierbei handelt es sich um das Luzern-Debüt der Wiener Philharmoniker, die heutzutage traditionell die Abschlusskonzerte des Sommerfestivals gestalten. Die zweite Veröffentlichung enthält seltene Live-Aufnahmen mit dem Geiger Isaac Stern und dem Schweizerischen Festspielorchester aus den 50er-Jahren. Die dritte CD präsentiert Konzertmitschnitte von George Szell mit dem Schweizerischen Festspielorchester und der Tschechischen Philharmonie aus den Jahren 1962 und 1969. Die Reihe wird in den kommenden Jahren fortgesetzt.

Alle Aufnahmen der Reihe stammen aus dem Archiv des Schweizer Radios und Fernsehens und werden zum großen Teil erstmals zugänglich gemacht.

Musik & Theater Special Edition Lucerne Festival Sommer 2013 (Werner Pfister - 2013.08.01)

Musik&Theater
Das Schweizer Kultur Magazin mit internationaler Kompetenz

Legendäre Konstellationen

Klangdokumente der Internationalen Musikfestwochen Luzern

Gleich die erste Veröffentlichung setzt Massstäbe. Clara Haskil, die legendäre "Heilige des Klaviers" [...], hat in diesem memorablen Festwochen-Konzert sozusagen eine letzte Stufe der Leuterung erreicht, vor allem im langsamen Mittelsatz, den sie mit einer weltentrückten, natürlichen Schlichtheit intoniert - zerbrechlich und zugleich zuversichtlich, traurig und dennoch in jedem Ton ungemein zärtlich.

Full review text restrained for copyright reasons.

Gauchebdo no. 26-35, 2013 (Myriam Tétaz-Gramegna - 2013.06.28)

Des CD pour graver l'inoubliable

Des CD pour graver l'inoubliable

Full review text restrained for copyright reasons.

Gesellschaft Freunde der Künste 17.07.2013 (GFDK - 2013.07.17)

Aufnahmen aus der Geschichte des Festivals

Musik Klassik: Neue Kooperation von audite und LUCERNE FESTIVAL – LUCERNE FESTIVAL Historic Performances Vol. I

Der Auftakt der neuen CD-Reihe «LUCERNE FESTIVAL Historic Performances» ermöglicht die Wiederbegegnung mit zwei Jahrhundertpianisten. 1959 gelang der führenden Mozart-Interpretin Clara Haskil gemeinsam mit Otto Klemperer und seinem Philharmonia Orchestra eine Deutung des d-Moll-Konzerts KV 466, die ihr selbst «unvergesslich» blieb, wie sie in einem Brief bekannte.

Dieser Aufnahme gegenübergestellt ist ein Konzertmitschnitt des Pianisten Robert Casadesus vom Sommer 1957 mit Beethovens heroischem Fünften Klavierkonzert. Der Live-Mitschnitt besticht gleichermaßen durch Casadesus' leuchtende Virtuosität, die sich stets in den Dienst der musikalischen Gestaltung stellt, wie durch die große Vertrautheit zwischen Dirigent und Solist. Er ermöglicht einen aufschlussreichen Vergleich mit der Studioproduktion desselben Werks, die Casadesus und Mitropoulos zwei Jahre zuvor mit dem New York Philharmonic vorgelegt hatten. In Dimitri Mitropoulos und den Wiener Philharmonikern fand Casadesus kongeniale Partner. Zugleich dokumentiert die Aufnahme den ersten Auftritt der Wiener Philharmoniker überhaupt bei den Luzerner Festspielen.

Historische Festivalaufnahmen auf CD gebannt

In Kooperation mit audite präsentiert LUCERNE FESTIVAL herausragende Konzertmitschnitte prägender Festspielkünstler. Ziel der Edition ist es, bislang weitgehend unveröffentlichte Schätze aus den ersten sechs Jahrzehnten des Festivals zu heben, dessen Geburtsstunde 1938 mit einem von Arturo Toscanini geleiteten «Concert de Gala» schlug. Die Tondokumente stammen aus den Archiven von SRF Schweizer Radio und Fernsehen, das die Luzerner Konzerte seit Anbeginn regelmäßig überträgt. Sie werden klanglich sorgfältig restauriert und durch Materialien und Fotos aus dem Archiv von LUCERNE FESTIVAL ergänzt: eine klingende Festspielgeschichte.

Neue Luzerner Zeitung 29.07.2013 (Fritz Schaub - 2013.07.29)

Legendäre Festivalkonzerte

Abgründe werden hier wie dort keine aufgerissen, dafür stehen die dunklen und die hellen Seiten in einem unnachahmlichen Gleichgewicht. Im langsamen Satz erreicht das geläuterte Spiel der rumänisch-schweizerischen Pianistin das Stadium völliger Entrücktheit.

Full review text restrained for copyright reasons.

SonntagsZeitung 28.07.2013 (KLK - 2013.07.28)

Niemand hat Mozart härter auf die Finger geklopft als die grossartige Pianistin Clara Haskil. Niemand hat Beethoven zwangloser parfümiert als der grosse Klavierspieler Robert Casadesus. Zwei Sternstunden monströs starker Persönlichkeiten bieten diese Zeugnisse aus der Geschichte des Lucerne Festival [...]

Full review text restrained for copyright reasons.

Stuttgarter Nachrichten Nr. 178 (Samstag, 3. August 2013) (Jürgen Holwein - 2013.08.03)

Luzern feiert

Jürgen Holwein stellt Aufnahmen vor, die ihm wichtig sind

In der Romanze ist Haskil ganz bei sich, mit sich, im Raum ihrer inneren Akustik. Die Pianotöne oben körperlos, auch saitendünn.

Full review text restrained for copyright reasons.

www.pizzicato.lu (Alain Steffen - 2013.08.12)

Erste CD aus Luzerner Archiven

Am Vierwaldstädtersee drücken sich schon seit 1938 die besten Orchester, Dirigenten und Solisten die Klinke in die Hand. Nun hat das 'Lucerne Festival' zum 75. Geburtstag endlich seine reichhaltigen Archive geöffnet, womit viele einmalige Konzerte nun dem Musikliebhaber zugänglich gemacht werden können. Den Auftakt macht nicht, wie man vielleicht meinen könnte, ein Konzert Toscaninis, der vor 75 Jahren das erste Festival eröffnete, sondern eine CD mit zwei Mitschnitten aus den späten Fünfzigerjahren.
Unter der Leitung von Otto Klemperer spielte Clara Haskil am 8. September 1959 Mozarts Klavierkonzert Nr. 20 KV 466. Eine musikalische Sternstunde, insofern man das außergewöhnliche Spiel von Haskil mag. Für die einen galt Haskil als 'die' Mozart-Interpretin schlechthin, andere bemängelten immer wieder ihren Spielstil, der sich weniger um technisches Raffinement und dramatische Akzente als um emotionale Dichte kümmerte.
Haskil war auf dem Zenit ihres Könnens, genauso wie Klemperer und das Philharmonia Orchestra, die den gesunden Gegenpart in Form von eher düsteren und dramatischen Klangfarben bildeten.
Aufregend auch die Begegnung mit Robert Casadesus und Beethovens 5. Klavierkonzert, zu dem der Pianist eine sehr besondere Beziehung hatte und das er auch mehrmals eingespielt hatte. Am 1.

September 1957 wurde er im Luzerner Kunsthaus von den Wiener Philharmonikern und Dimitri Mitropoulos begleitet. Im Gegensatz zu Haskil ist Casadesus eher der nüchterne Interpret, der sehr bedacht ist auf eine innere Logik, auf musikalische Strukturen und eine klare Behandlung der Architektur. Was aber nicht heißen will, dass Casadesus‘ Interpretationen kühl sind. Im Gegenteil. Musikantische Phrasierungen verknüpfen sich hier auf eine ideale Weise mit technischer Überlegenheit. Mitropoulos dirigiert sehr engagiert und bringt Casadesus eigenwilligen Stil mit der üppigen, traditionsverbundenen Klangpracht der Wiener Philharmoniker in ein ideales Gleichgewicht. Gute Klangqualität.

Lucerne Festival and Audite launch a promising series of historical recordings from the festival’s archives. The first release proposes performances by two very divergent pianists – emotionally engaged Clara Haskil and rather Cartesian Robert Casadesus.

Le festival de Lucerne et Audite lancent une série de disques avec des enregistrements historiques des archives du festival. Le premier CD présente deux pianistes très différents, Clara Haskil, émotionnelle, et Robert Casadesus, cartésien.

Fono Forum September 2013 (Ingo Harden - 2013.09.01)

FONO FORUM
KLASSIK JAZZ HIFI

Lebendige Historie

Rechtzeitig zum 75. Lucerne Festival legt Audite die Start-CD einer neuen Serie mit "Historic Performances" von den Internationalen Musikfestwochen am Vierwaldstättersee vor. Sie vereint in gewohnt qualitätvollen Überspielungen der originalen Rundfunk-Tonbänder Live-Mitschnitte aus den fünfziger Jahren. Große Namen, große Werke ...

Aufnahmen des d-Moll-Konzerts von Mozart mit Clara Haskil liegen bereits mit Swoboda, Fricsay, Paumgartner und, aus ihrem Todesjahr 1960 und am berühmtesten, mit Markevitch vor. Kenner werden auf diesen Katalog-Zuwachs von 1959 dennoch nicht mehr verzichten können und wollen: Er gewinnt durch die Partnerschaft mit dem damals 74-jährigen Klemperer und seinem Philharmonia Orchestra eine klassische Strenge, die gelassene Klarheit und Größe des reifen, bis heute als "legendär" weiter wirkenden Mozart-Stils der Haskil eindrucksvoll einrahmt.

Im Falle ihres Generationsgenossen Robert Casadesus ist die Luzerner Novität ebenfalls eine Alternative - zum Beispiel zu einer "Emperor"-Aufnahme des gebürtigen Franzosen mit den New Yorker Philharmonikern von 1955. Hier wie dort dirigiert Dimitri Mitropoulos, diesmal allerdings am Pult der etwas verbindlicher klingenden Wiener Philharmoniker. Doch im Wesentlichen bestimmt Casadesus, der auf seine typische Weise die Musik mit unaufdringlicher rhythmischer Strenge entwickelt, den Gesamteindruck: keine "heroische", wohl aber eine pianistisch großkalibrige, die Strukturen des Werkes überlegen nachzeichnende Interpretation.

Vereinzelte unerhebliche Live-Unregelmäßigkeiten in beiden Aufnahmen.

Stereoplay September 2013 (- 2013.09.01)

Luzern Historisch

Luzern Historisch

Full review text restrained for copyright reasons.

Piano News September/Oktober (5/2013) (Carsten Dürer - 2013.09.01)

Der Vergleich allein macht es nicht

Mozarts Klavierkonzert KV 466 von 1959 ist nicht nur wegen der grandiosen Pianistin Clara Haskil ein Erlebnis, sondern auch wegen des herausragend musizierenden Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Otto Klemperer. Genauestens aufeinander abgestimmt wird da musiziert, rauschend zwar in den Akkordgängen, aber auch immer mit dem notwendigen Gespür für die Klangschön- und die -reinheit, die aus dieser Musik spricht. Und besonders die Simplizität, die in dieser Musik steckt, wird vom Orchester sowie von der Solistin gleichsam erkannt und so geschickt mit der inneren, operesken Dramatik verbunden, dass man nicht umhinkann, diese Einspielung gleich mehrmals zu hören, um alles mitzubekommen.

Full review text restrained for copyright reasons.

WDR 3 23.08.2013 WDR 3 TonArt (Katrin Weller / Michael Krügerke - 2013.08.23)

Historische Aufnahmen zeichnen Festspielgeschichte nach

Historische Aufnahmen zeichnen Festspielgeschichte nach

Full review text restrained for copyright reasons.

Basler Zeitung Montag, 5. August 2013 (Daniel Szpilman - 2013.08.05)

Luzern ehrt die großen Meister

Historische Aufnahmen aus den Archiven des Lucerne Festival kommen auf den Markt

Auf der ersten CD fasziniert der goldene Klang von Clara Haskil und ihre feurige Interpretation des Mozart-Klavierkonzerts in d-Moll KV 466, begleitet vom Philharmonia Orchestra unter dem Taktstock von Otto Klemperer. Die Leichtigkeit, mit welcher der französische Pianist Robert Casadesus Beethovens fünftes Klavierkonzert in Es-Dur op. 73 spielt, wird kaum oder nur sehr selten von einem Pianisten unserer Zeit erreicht.

Full review text restrained for copyright reasons.

Neue Zürcher Zeitung 02.08.2013 (Thomas Schacher - 2013.08.02)

Blick zurück

Eine neue CD-Reihe beim Lucerne Festival

Spannend ist die Gegenüberstellung mit dem fünften Klavierkonzert Beethovens, das Robert Casadesus zusammen mit den Wiener Philharmonikern und dem Dirigenten Dimitri Mitropoulos im September 1957 im Kunsthaus Luzern gespielt hat. Was für eine Energie entströmt da dem Spiel des Pianisten, mit welcher Leidenschaft treibt er die musikalischen Entwicklungen voran.

Full review text restrained for copyright reasons.

kulturtipp 17/13 (10.-23. August 2013) (Fritz Trümpi - 2013.08.10)

Wieder gehört

Historische Klarheiten aus Luzern

Die legendäre Großmeisterin des klaren, lebhaften und zugleich tiefenentspannten Musizierens kommt hier so schön wie auf kaum einer anderen (Live-)Aufnahme zur Geltung.

Full review text restrained for copyright reasons.

Scherzo Año XXVIII - Nº 288 - Septiembre 2013 (- 2013.09.01)

Audite: 40 años de un buscador de tesoros

Audite: 40 años de un buscador de tesoros

Full review text restrained for copyright reasons.

Zeitzeichen 9/2013 (Ralf Neite - 2013.09.01)

Gehobener Schatz

Impressionen aus Luzern

Es ist 75 Jahre her, dass Arturo Toscanini in Luzern dirigierte und damit die beeindruckende Tradition des Lucerne Festivals begründete. Heute steht die Stadt vom Frühling bis zum Herbst fast durchgängig im Zeichen klassischer und zeitgenössischer Musik, und dies mit fast ausnahmslos hochkarätig besetzten Podien. Zu Ostern steht die sakrale Musik im Mittelpunkt, der November gehört der Klaviermusik. Das Herz des Festivals aber sind die Sommermonate August und September, während derer die weltbesten Orchester in Luzern gastieren.

In der Reihe „Historic Performances“ hat es sich das kleine audiophile Label audite zur Aufgabe gemacht, bislang unveröffentlichte Schätze aus den ersten sechs Festivaljahrzehnten zu heben. Aufnahmen des Schweizer Radios und Fernsehens werden restauriert – mit Sorgfalt und klanglicher Akkuratesse, wie man

der neuen Veröffentlichung attestieren darf. Sie stellt zwei Giganten des Klavierkonzerts nebeneinander: Mozarts d-moll-Konzert KV 466 und Beethovens fünftes Klavierkonzert in Es-Dur.

Als die Mozartinterpretin der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts galt Clara Haskil. Die 1895 in Bukarest geborene Pianistin war bereits mit sieben Jahren als Wunderkind erfolgreich, wurde in ihrer Karriere jedoch durch schwere gesundheitliche Probleme immer wieder zurückgeworfen. Nach einem schweren Sturz starb sie 1960.

Haskils besondere Stärke könnte man wohl als „Kunst der weiblichen Eingebung“ beschreiben: „Ich spiele so, wie ich es fühle. Ich weiß selber nicht, warum“, sagte sie über ihre antiintellektuelle Herangehensweise an ein Werk. Im Zusammenwirken mit dem Dirigenten Otto Klemperer und dem Philharmonia Orchestra ergab dies 1959 bei Mozarts d-moll-Konzert eine genialisch-grandiose Fügung, die Clara Haskil auch selbst „unvergesslich“ nannte. Orchester und Solistin ergänzten einander nicht nur, sondern verschmolzen für eine beglückende halbe Stunde zu einer schwebenden und schwingenden Einheit.

Haskils Zeitgenosse Robert Casadesus spielte mindestens ebenso virtuos, strukturierte das Klanggeschehen aber wesentlich stärker, was ihm bei der Kritik mitunter den Vorwurf einer gewissen Kühle des Ausdrucks einbrachte. Dies mag man so sehen – man kann sich aber auch für die innere Logik begeistern, die Beethovens berühmtes fünftes Konzert in dieser Aufnahme vom September 1957 vom Beginn bis zum Finale durchzieht. Zugleich markierte der Abend einen einschneidenden Moment in der Festivalhistorie: Unter der Leitung von Dimitri Mitropoulos traten erstmals die Wiener Philharmoniker auf, die dem Festival seither die Treue gehalten haben.

Le Temps 24.08.2013 (Pierre Michot - 2013.08.24)

LE TEMPS

La réédition de la semaine

La réédition de la semaine

Full review text restrained for copyright reasons.

Home electronics 01.09.2013 (lbr - 2013.09.01)

Home electronics ONLINE

Lucerne Festival

Superbe CD-Edition

Weil ausschliesslich Originalbänder der Schweizer SRG zur vorbildlichen Überarbeitung genutzt wurden, fällt die technische Qualität erstaunlich gut aus. Die Interpretationen sind trotz minimalen, der Live-Situation geschuldeten Schwächen bei Solisten und Orchestern zum Teil überirdisch.

Full review text restrained for copyright reasons.

Badisches Tagblatt Mittwoch, 09. Oktober 2013 (Karl Nagel - 2013.10.09)

Sternstunden der Musik aus Luzerner Festspielzeit

Klemperer begleitet die Solistin vorzüglich und alle Feinheiten kommen zum Tragen. Man sagt immer, Mozart hätte diese Solistin geliebt. Heute hört man von sehr vielen Pianisten dieses Konzert als virtuoses Bravourstück. Clara Haskil spielt zwar technisch sehr brillant, aber man kann Töne im Anschlag hören, die man heute nie hören kann, außer bei Alfred Brendel. Melodiebögen gestalten, ist bei Clara Haskil selbstverständlich.

Full review text restrained for copyright reasons.

Der Landbote Montag, 16. September 2013 (Herbert Büttiker - 2013.09.16)

Der Nachhall des Festvivals

In Zusammenarbeit mit dem Label Audite bringt «Lucerne Festival – Historic Performances» Konzertmitschnitte aus früheren Zeiten heraus, als das Festival noch Internationale Musikfestwochen Luzern hiess. Das verspricht eine sehr schöne Reihe zu werden. Das Philharmonia Orchestra machte den Auftakt. Unter der Leitung von Otto Klemperer, Chefdirigent 1959–1973, begleitete es 1959 in Luzern Clara Haskil in einer Aufführung von Mozarts Klavierkonzert in d-Moll KV 466. Aus dem Jahr 1959 lässt sich auf derselben CD Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 wieder hören. Die Wiener Philharmoniker musizierten unter der Leitung von Dimitri Mitropoulos mit Robert Casadesus. Weitere Konzertmitschnitte mit legendären Interpreten und Dirigenten liegen vor: Isaac Stern, Ernest Ansermet, Georg Szell.

Full review text restrained for copyright reasons.

Der Kurier 13.09.2013 (Alexander Werner - 2013.09.13)

Wolfgang A. Mozarts großes Konzert KV 466 war bei der legendären, sehr intelligent ausformenden Pianistin Clara Haskil bei dem Festival 1959 in berufenen Händen. Der ausdrucksgewaltige Sphärenkünstler Otto Klemperer bringt mozartischen Schwung mit, weniger rasant, dafür mit ihm eigener Tiefe.

Full review text restrained for copyright reasons.

»audite« Ludger Böckenhoff • Tel.: +49 (0)5231-870320 • Fax: +49 (0)5231-870321 • info@audite.de • www.audite.de

Wiener Zeitung 17. September 2013 (dawa - 2013.09.17)

Wunderbar klassische Klavierkunst

Haskil / Casadesus: Klanghistorien aus Luzern

Sie – hier aufgenommen mit "ihrem" Mozart, noch dazu mit dem von dämonisch bis himmlisch changierenden d-Moll Konzert KV 466 – und ihn mit Beethovens fünftem Konzert, dem "Imperialen", zu erleben, hat etwas typisches, fast klischeehaftes, jedenfalls das absolut Klassische. [...] Lauter lohnende Legenden.

Full review text restrained for copyright reasons.

Kulimu 39. Jg. 2013 Heft 2 (uwa - 2013.09.01)

Zu hören ist eine nahezu ideale Partnerschaft. Haskil interpretiert dieses Konzert im Jahre 1959 mit einer Souveränität und Gelassenheit, die kennzeichnend für ihren Alterstil war. Mitropoulos ist auch in dieser Aufnahme der Dirigent, diesmal allerdings mit den Wiener Philharmonikern, die einen warmen, edel timbrierten Klang zutage fördern, der sich gut mit der rhythmisch prägnanten Darstellung von Casadesus, welcher nicht einfach heroenhaft auftrumpft, aber alle Strukturen des Werkes deutlich macht, verträgt. In der Summe entstand so eine musikalisch brillante Wiedergabe, die durchaus eine Katalogbereicherung darstellt.

Full review text restrained for copyright reasons.

Classica – le meilleur de la musique classique & de la hi-fi n° 156 octobre 2013 (Stéphane Friédérich - 2013.10.01)

Voilà des témoignages qui délecteront les mélomanes. Deux d'entre eux...

Full review text restrained for copyright reasons.

Gramophone Gramophone Awards 2013 (- 2013.10.01)

Gems from Lucerne

If Audite's series 'Lucerne Festival Historic Performances' continues as it has begun, we're in for a sequence of unmissable treasures. The first CD to come my way couples performances that, in addition to being musically exceptional, are, for their period, extremely well recorded. Clara Haskil's symbiotic relationship with Mozart's D minor Concerto, K466, is documented on numerous recordings but the performance she gave in 1959 at Lucerne with the Philharmonia under a consistently insightful Otto Klemperer is, if memory serves, a cut above the rest. Aside from the obvious rapport between pianist and conductor, there's Haskil's pellucid phrasing, her firm but elegant touch and, as ever with her, an unfailing feel for musical timing, striking the note at precisely the right moment. She plays her own first-movement cadenza, and her unhurried pacing of the central Romanze is perfection itself. I'd call it a performance in a million.

Audite's coupling, from two years earlier, could hardly mark more of a contrast. As with Haskil and the Mozart D minor, we're not exactly short of recordings of Robert Casadesus playing Beethoven's Emperor Concerto, including a (New York) version under the baton of the same conductor who leads the present performance with the VPO, Dimitri Mitropoulos. Casadesus gives a strong, combustible yet classically proportioned reading, with sky-bound first-movement cadenzas and a liltingly rumbustious finale that finds Mitropolous and his players goading Casadesus on. At once extrovert and, where appropriate, thoughtful, this big-boned performance surveys the full measure of the most heroic among Beethoven's concertos. Sold? I sincerely hope so.

kultur-online.net 09.10.2013 (Rosemarie Schmitt - 2013.10.09)

Zärtliche Giganten

Seit nunmehr 40 Jahren steht das Label «Audite» bereits für hervorragende Interpretationen von entdeckenswertem Repertoire in bester Qualität! Doch statt sich selbst zu ehren, zu gratulieren und zu beweihräuchern, präsentiert das Label in Kooperation mit Lucerne Festival herausragende Konzertmitschnitte zum 75. Geburtstag des Festivals. Ziel der Edition ist es, bislang weitgehend unveröffentlichte Schätze aus den ersten sechs Jahrzehnten des Festivals zu heben, dessen Geburtsstunde 1938 mit einem von Arturo Toscanini geleiteten «Concert de Gala» schlug.

Es begab sich am 25. August 1938, im Park vor Richard Wagners Villa in Tribschen, dass Arturo Toscanini zum Taktstock griff. Doch bis es soweit war, mussten einige Maßnahmen ergriffen werden, um es dem Maestro recht zu machen. So sorgten die städtische Polizeibehörde und das offizielle Verkehrsbüro etwa dafür, dass Lärm jeglicher Art verhütet wurde. Keinesfalls wollte man Herrn Toscanini verärgern, der ohnehin sehr nervös zu sein schien, die Generalprobe oder gar die Aufführung gefährden! Das Areal wurde den ganzen Tag für Unberechtigte abgeriegelt, die Besucher wurden angewiesen ihre Plätze 15 Minuten vor Konzertbeginn einzunehmen. Still und stumm sollte der Vierwaldstättersee ruhen, weswegen die Schiffe während des Konzertes keine Signale geben durften und so langsam fahren mussten, dass kein Wellenschlag entstehen konnte.

An die Fabriken erging die Weisung, jeglichen Industrielärm zu vermeiden und der Fußballplatz Tribschen musste den Spielbetrieb einstellen, Eltern in der Nachbarschaft sollten ihre Kinder spazieren führen (!) der Wirt der «Hermitage» am gegenüberliegenden Seeufer wurde ersucht, «in seinem Orchester keine Saxophone spielen zu lassen, da dieses Instrument auf Tribschen gehört wird»! Das Luftamt in Bern wiederum hatte dafür zu sorgen, die Luft lärmfrei zu halten und schließlich wurden alle Hunde der umliegenden landwirtschaftlichen Betriebe kurzerhand eingesammelt und bis nach Veranstaltungsende schalldicht verwahrt! (Erich Singer berichtete darüber 2008)

Offensichtlich gelang den dafür Verantwortlichen scheinbar Unmögliches, denn das erste Konzert des Lucerne Festival fand statt, und schlug Wellen (was nicht nur erlaubt, sondern gewünscht, und außerdem unvermeidbar gewesen ist). Seither ist das Festival in jedem Jahr ein ganz besonderes Erlebnis.

Für mich ein wundervolles Erlebnis ist, nun Konzertmitschnitte des Festivals zu hören. Die Tondokumente stammen aus den Archiven von SRF Schweizer Radio und Fernsehen, das die Luzerner Konzerte seit Anbeginn regelmäßig überträgt. Sie werden klanglich sorgfältig restauriert und durch Materialien und Fotos aus dem Archiv von Lucerne Festival ergänzt: eine klingende Festspielgeschichte.

Eine dieser Aufnahmen berührt mich ganz besonders. Zum einen, weil es eines meiner liebsten Klavierkonzerte ist, und zum anderen, weil die einzigartige und wundervolle Clara Haskil dies interpretiert. Es war am 8. September des Jahres 1959, als diese Aufnahme im Kunsthaus Lucerne entstand. Mozarts Klavierkonzert d-Moll. Clara Haskil, die Mozart-Interpretin überhaupt, und das Philharmonia Orchestra unter der Leitung von Otto Klemperer! Eine Aufnahme, die selbst Clara Haskil unvergesslich blieb, wie sie in

einem Brief bekannte.

Im darauf folgenden Jahr, es war am 6. Dezember 1960, reiste sie mit ihrer Schwester Lili mit der Bahn nach Brüssel, zum Beginn eine Konzerttournee mit dem Geiger Arthur Grumiaux. Kurz nach ihrer Ankunft im Bahnhof stolperte sie, fiel auf die Treppe und erlitt schwere Kopfverletzungen. In den frühen Morgenstunden des 7. Dezembers starb sie an den Folgen dieser Verletzungen.

Das zweite Konzert dieser ersten CD der Reihe «Lucerne Festival Historic Performances» wurde im Sommer 1957 aufgenommen und ist definitiv mein liebstes Klavierkonzert. Nein, das sage ich nun nicht einfach nur so, denn Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 ist das erste, welches ich in meinem Leben live erleben durfte. Ein unvergleichliches, sehr prägendes Erlebnis! Seither hörte ich unzählige Einspielungen dieses Konzertes, und längst nicht jede vermochte mich zu berühren. Robert Casadesus indes, gemeinsam mit den Wiener Philharmonikern unter der Leitung von Dimitri Mitropoulos, packte mich nach den ersten Takten.

Im Booklet der CD ist zu lesen: «Zwei Giganten der Klavierkunst». Dieser Einschätzung möchte ich nichts mehr hinzufügen, oder vielleicht doch – das kleine Wort «zärtlich». Für mich sind sowohl Clara Haskil als auch Robert Casadesus in ihrer Direktheit, ihrer Strenge und unglaublichen Vehemenz zwei zärtliche Giganten der Klavierkunst.

www.ResMusica.com Le 27 septembre 2013 (Jean-Luc Caron - 2013.09.27)

Huit géants historiques au service du Lucerne Festival

Clara Haskil affectionnait particulièrement le Concerto pour piano en ré mineur n° 20 K.466 de Mozart (1785). Sa virtuosité exceptionnelle dans Mozart se mettait en retrait au profit d'une interprétation intériorisée et parfaitement intégrée.

Full review text restrained for copyright reasons.

Fono Forum November 2013 (Christoph Vratz - 2013.11.01)

Wider die Mär vom Kriecher

Wer tief gräbt, wird fündig. Das beweisen neue Editionen mit den Dirigenten Sergiu Celibidache und Leonard Bernstein mit Aufnahmen aus den vierziger Jahren sowie der Auftakt zu einer neuen Reihe mit Konzertmitschnitten vom Luzern-Festival.

Es begann am Abend des 23. August 1945, als Leo Borchard in Berlin auf offener Straße von einem amerikanischen Besatzungssoldaten erschossen wurde. Borchard war russischer Dirigent und während des Auftrittsverbots von Wilhelm Furtwängler Chef des Berliner Philharmonischen Orchesters. Nun schlug die Stunde des damals 33-jährigen und weitgehend unbekannten Sergiu Celibidache, frisch absolvierter Studiosus der Mathematik, Philosophie und Musik und kriegsbedingt nicht promovierter Josquin-Desprez-Forscher. Nach eigener Aussage "politisch eine Jungfrau", gelangte Celibidache ans Pult des Berliner Renommier-Orchesters, ausgestattet mit einer Lizenz für alle vier Besatzungszonen.

Sechs Tage nach Borchards Tod stand also der junge Rumäne, der bis dahin lediglich einigen Hochschul- und Laienorchestern vorgestanden hatte, vor seinem neuen Orchester und dirigierte Werke von Rossini, Weber, Dvorak. Mehr als 400 weitere Male hat Celibidache die Philharmoniker dirigiert und sie für Furtwänglers Comeback fit gehalten bzw. sie auf die ihm eigene Weise auf Zack gebracht. Als der

schließlich entnazifizierte Chef wieder auf seinen alten Posten zurückkehren konnte, fand er ein topgeschultes Orchester vor.

Eine der speziellen Herausforderungen dieser Interimszeit bestand darin, Musiker und Publikum mit Komponisten bekannt zu machen oder vielmehr zu versöhnen, die während des Dritten Reichs als unerwünscht galten: Hindemith, Strawinsky, Bartok, Prokofjew oder Darius Milhaud. Das musikalische Berlin lag dem vitalen Schlacks, der sich mit virtuosem Temperament am Pult gebierte, schnell zu Füßen, da er die vom Krieg ausgemergelten Musiker, wild die Arme in die Luft werfend, neu antrieb und motivierte.

Nun war Celibidache sein Leben lang auch ein reger Widerspruchsgeist, nicht zuletzt in eigener Sache: Er liebte die orchestrale Perfektion, lehnte aber das Medium der Schallplatte ab, obwohl gerade dort jene Perfektion erwünscht war, die er so liebte. Nicht erwehren konnte er sich gegen eine Reihe von Live-Mitschnitten, die posthum dem Schallplatten- bzw. CD-Markt zugeführt wurden, darunter insbesondere die Dokumente seiner Münchner Zeit. Jetzt liegt eine zwölf CDs umfassende Edition mit Nachkriegsaufnahmen aus Celibidaches Berliner Zeit vor, mit Aufnahmen dreier Berliner Orchester: den Philharmonikern, dem Rundfunk-Sinfonieorchester und dem Radio-Symphonieorchester des RIAS.

Man begegnet in dieser Box einigen Raritäten wie Cesar Cuis "In modo populari" oder Reinhold Glieres Konzert für Koloratursopran und Orchester, Rudi Stephans "Musik für Orchester" oder Walter Pistons zweiter Sinfonie. Hinzu kommen Werke, die man mit Celibidache, gemessen an seinen späteren Jahren, nicht unbedingt in Verbindung bringt, etwa ein Violinkonzert von Vivaldi oder eine Suite nach Purcells "King Arthur". Auf der anderen Seite stehen Werke, die den großen Eigenwilligen immer wieder begleitet haben, Felix Mendelssohns "Italienische", Richard Strauss' "Till Eulenspiegel" oder Werke von Tschaikowsky, Brahms und Beethoven.

Es ist sicher schwierig, aus diesem insgesamt heterogenen Repertoire und in der Zusammenarbeit mit drei Orchestern bereits eine unverwechselbare Handschrift erkennen zu können; dennoch gibt es Kennzeichen, die auf den furiosen, individualistischen und unbeugsamen Stil dieses Dirigenten schließen lassen. Werke wie Tschaikowskys Zweite oder Hector Berlioz' "Corsaire"-Ouvertüre zeigen bereits die ganze Spannbreite des großen Sensibilissimus und des sperrigen Draufgängers, der zwischen diesen Polen ständig eine Form von Wahrheit und Vollkomme suchte. Als exemplarisches Beispiel für diese Haltung darf das Finale aus Mendelssohns Vierter gelten: Hier dürften in den Proben die Fetzen geflogen sein, bis alles so saß, wie es nun, in der Aufnahme vom November 1953, sitzt, bis die Streicher wie ein Mann durch das kleine Fugato wirbelten und die Holzbläser mit delikatester Präzision ihren Saltarello tanzten.

Dagegen wirkt etwa der Mitschnitt von Chopins zweitem Klavierkonzert mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester und Raoul Koczalski als Solist ein wenig unbeholfen; das Maestoso im Kopfsatz gerät stellenweise zu rassig, das orchestrale Tutti im Allegro vivace beinahe draufgängerisch. In etlichen Mitschnitten zeigt sich, dass das Bild vom tempodehnenden Celibidache, vor allem in diesen frühen Einspielungen, eine Mär ist. Ob in Bizets C-Dur-Sinfonie, in Brahms' Vierter oder insbesondere in den beiden Ecksätzen von Prokofjews "Klassischer Sinfonie": Zwar ist Celibidache gewiss nicht auf der Suche nach neuen Geschwindigkeitsrekorden, doch wie er Dynamik und Spannkraft, rhythmische Präzision und das innere Tempo des Musizierens zueinander in Beziehung stellt, macht ihn nicht zum Beschwörer von Kriechformaten.

Am 29. und 30. November 1954 leitete Celibidache letztmalig die Philharmoniker, bevor am 30. November Wilhelm Furtwängler starb. Still und nicht wirklich heimlich rechnete er sich Chancen aus, dessen Posten übernehmen zu können. Doch die Mehrheit des Orchesters stand seinem Drill skeptisch gegenüber, einige flüsterten sogar hinter vorgehaltener Hand, er sei ein russischer Spion. Furtwänglers Nachfolger wurde Karajan, der einer kommerziellen und medialen Verbreitung von Konzerten und Schallplattenproduktionen weit offener gegenüberstand als der sich konsequent weigernde Celibidache.
[…]
Im Jahr seines 75. Geburtstages hat das Lucerne Festival mit einer eigenen CD-Reihe begonnen, die beim Label Audite erscheint. Otto Klemperer und Clara Haskil sind mit Mozarts d-Moll-Konzert KV 466 zu hören, eine Aufführung, die der Solistin als "unvergesslich" in Erinnerung geblieben ist. Robert Casadesus fand in Dimitri Mitropoulos einen kongenialen Partner für Beethovens fünftes Klavierkonzert – dies war zugleich

der erste Auftritt der Wiener Philharmoniker in Luzern. George Szell ist mit zwei Werken vertreten, mit der achten Sinfonie von Dvorák (deren "Grazioso"-Charakter im dritten Satz hier auf beispielhafte Weise eingefangen wurde!) und der Ersten von Brahms, aufgezeichnet im August 1969 (mit der Tschechischen Philharmonie) bzw. 1962 (mit dem Schweizer Festival-Orchester). Isaac Stern spielt das Violinkonzert von Tschaikowsky und das zweite Konzert von Bartók, begleitet von Ernest Ansermet und Lorin Maazel. Nach diesem verheißungsvollen Beginn darf man der Fortsetzung dieser Serie mit großer Neugierde entgegensehen.

Pianiste no.83 (novembre-décembre 2013) (Stéphane Friédérich - 2013.11.01)

Festival de Lucerne

Une archive parfaitement justifiée et enrichie d'une excellente notice en français.

Full review text restrained for copyright reasons.

www.musicweb-international.com November 2013 (John Quinn - 2013.11.01)

This is one of the first in what looks like being an important new series from Audite in association with the Lucerne Festival. Working, as they always do, from original tapes from broadcast archives, Audite plan a series of issues of concert performances from the festival, many of which, I suspect, will be appearing on disc officially for the first time. This series is launched auspiciously with two concerto performances by leading pianists of the last century.

In the booklet we learn that in a letter written in October 1959 Clara Haskil described her Lucerne collaboration with Klemperer as “unforgettable”. I’m not surprised for this disc preserves a very fine performance. After a strong, sinewy introduction by Klemperer and the Philharmonia Haskil’s first entry exudes graceful calm. Thereafter we are treated to much stylish, wonderfully subtle and tasteful playing. The pianism is carefully calibrated yet always a sense of spontaneity is evident. The balance of the recording favours the piano yet one can still hear that Haskil receives distinguished support from Klemperer and his orchestra: this is a real partnership. There’s often great delicacy from Haskil yet the music making has strength when required. Haskil uses her own cadenza, which is effective.

Poise and elegance are the hallmarks of the Romance and these characteristics are maintained even in the more strongly etched central section. After that central passage the music dissolves back into the movement’s main material in a completely disarming way. There’s energy and drive at the start of the rondo finale and thereafter the music is presented nimbly and with good humour. This is a marvellous performance of the concerto; a performance to savour and treasure.

We learn from the notes that Casadesus made five commercial recordings of the ‘Emperor’ Concerto. Reviews of one of these – with Hans Rosbaud – and of two off-air recordings are listed in our Masterworks index He was no stranger to playing the concerto with Dmitri Mitropoulos: they’d made a commercial recording of the work together in New York in 1955 and in his biography of Mitropoulos, Priest of Music, William R. Trotter mentions that they gave the concerto together in concert in January 1950. This Lucerne concert apparently was the debut of the Vienna Philharmonic at the city’s Festival; it was also the sole appearance there by Dmitri Mitropoulos.

After the nobly rhetorical opening flourishes there’s excellent spirit and energy in the long orchestral introduction. Casadesus offers a good deal of heroic and commanding playing yet he’s equally capable of

sensitivity. With Mitropoulos clearly on the same wavelength as his soloist this is a gripping account of the huge first movement. There's Olympian calm in the slow movement where Casadesus is aristocratic. The finale is launched with surging athleticism – and a few tiny slips by the pianist, though these are inconsequential blemishes. The performance radiates great confidence and no little electricity. There are several occasions where the music is slowed fractionally to make expressive points but impetus is soon regained. Though this fine performance of the 'Emperor' is a very different experience to the one offered by Clara Haskil in Mozart each performance is completely compelling in its own right.

Applause follows both performances – it's separately tracked after the Mozart. Audite have done an excellent job in making the transfers from the original broadcast tapes. There's a well-produced booklet containing several photographs but the English translation of the extensive essay in German isn't entirely free of errors.

These are two very fine performances indeed. If this new Lucerne/Audite series proceeds in similar fashion it will be most attractive to collectors.

Audiophile Audition September 17, 2013 (Gary Lemco - 2013.09.17)

Casadesus brings a decided virility to his Beethoven, a febrile density and electric energy shared by the passionate Mitropoulos.

Full review text restrained for copyright reasons.

www.classicalcdreview.com September 2013 (R.E.B. - 2013.11.01)

It begins rather cautiously, but soon we are in full swing. So we have another fine Emperor, and an exquisite Mozart No. 20, thanks to the Swiss engineers, in transfers that sound very realistic.

Full review text restrained for copyright reasons.

www.opusklassiek.nl november 2013 (Aart van der Wal - 2013.11.01)

Dit is zonder enige twijfel in discografisch opzicht Casadesus' mooiste uitvoering van het werk. Dat de samenwerking tussen solist en dirigent werkelijk staat als een huis, het orkest speelt met intense gloed. Dat vibrato en rubato in met name het Adagio wat geprononceerder zijn dan we vandaag de dag gewend zijn, doet niets af aan de etherische schoonheid van het geheel.

Full review text restrained for copyright reasons.

The Listener - Blog für klassische Musik und mehr
15. August 2013 (Christoph Schlüren - 2013.08.15)

Olympian Art

Die Kolumne:

Welche Würde und ungehemmt noble Kraftentfaltung, welche unmittelbar aus der Entfaltung der musikalischen Substanz resultierende Brillanz und Verve, aber auch Zartheit und Anmut! Auch diese Darbietung gehört zu den schönsten und sowohl leidenschaftlich hinreißendsten als auch zusammenhangsbewusstesten überhaupt.

Full review text restrained for copyright reasons.

Classical Recordings Quarterly Autumn 2013 (Norbert Hornig - 2013.10.01)

Now 40 years old, the Audite label, based in Detmold in Germany, has built up a remarkable catalogue of classical recordings. Audiophile connoisseurs can find many new recordings of the highest standards on Audite SACDs, as well as a steadily growing number of carefully remastered historical recordings, especially from German broadcasting archives – the former RIAS for example. It is important to stress that Audite has access to original tapes, and so the sound quality on its editions is better than on unlicensed versions of the same performances from second-generation sources available elsewhere.

On 23 June the label celebrated its birthday in Berlin. This was a convenient opportunity to introduce a new series of historical recordings from the Luzern Festival, which was founded in 1938. In cooperation with Audite the Swiss Festival authorities are now releasing outstanding concert recordings of great artists who have shaped its history and tradition. Most of the recordings are previously unreleased, and come from the archive of Swiss Radio and Television (SRF), which has regularly broadcast events from the Luzern Festival. The first three CDs are newly available, and they are real highlights. Clara Haskil is the soloist in Mozart's Piano Concerto No. 20, KV 466, with Otto Klemperer conducting the Philharmonia Orchestra (1959). This wise, reflective reading is coupled with Beethoven's Emperor Concerto, with Robert Casadesus and the Vienna Philharmonic Orchestra und Dimitri Mitropoulos, from 1957 (CD 95.623).

The second CD is dedicated to Isaac Stern. Live recordings with Stern are true rarities. At Luzern Festivals in 1956 and 1958 he played the Second Violin Concerto of Béla Bartók (1956) and the Tchaikovsky Concerto (1958). These are fiery and full-blooded interpretations. The Swiss Festival Orchestra is conducted respectively by Ernest Ansemet and Lorin Maazel, whose Festival debut this was (CD 95.624).

The third release is released in homage to George Szell, who conducts the Swiss Festival Orchestra in Brahms's First Symphony (1962) and the Czech Philharmonic Orchestra in Dvorák's Symphony No. 8, taped in 1969. There was always a special kind of chemistry between Czech performers and Dvorák. Every accent is in the right place, and the music comes directly from the heart. Nothing will go wrong here and when a conductor like Szell takes the baton something outstanding is likely to happen (CD 95.625).

A set of seven CDs from Audite is of special interest to chamber music enthusiasts and admirers of the Amadeus Quartet. From the beginning of its career this ensemble regularly came to the RIAS studios at Berlin, and over 20 years recorded a cross-section of its repertoire. Audite is releasing these documents in six volumes. The first is dedicated to Beethoven (CD 21.424). Between 1950 and 1967 the Amadeus Quartet recorded the whole cycle in Berlin, except Op. 74. The set is supplemented by the String Quintet, Op. 29, with viola player Cecil Aronowitz. Listeners have the opportunity here to follow the development and changes in the Amadeus style over a span of two decades. It is important to stress that all the movements were recorded in single unedited takes. It is interesting to have these Beethoven recordings as

companions to the studio recordings made for DG by the Quartet between 1959 and 1963. […]

La Muzik Oktober 2013 (- 2013.10.01)

Record Label Showdown

Chinesische Rezension siehe PDF!

www.musicweb-international.com Tuesday December 3rd (Jonathan Woolf - 2013.12.03)

Performances given at the Lucerne Festival are now being released by Audite and they look like becoming a historically significant series of discs, even given the raft of broadcast material currently circulating from the archives of European broadcasting stations and festivals. This one concentrates on performances given in 1957 by Robert Casadesus in Beethoven's Emperor Concerto, and by Clara Haskil in Mozart's D minor Concerto K466 two years later. Not the least of the many distinctive features of the disc is the nature of the collaborations: Haskil with Klemperer and the Philharmonia, Casadesus with Mitropoulos and the Vienna Philharmonic.

Haskil had first performed the C minor in 1942, when she was already 47, and had just had an operation for a brain tumour. In 1960 she recorded it with Igor Markevitch and the Orchestre des Concerts Lamoureux, so this Klemperer encounter took place the year before her LP was released. Other examples of her way with the concerto appeared subsequently – it was a work that became very much associated with her, and there's the Swoboda-directed disc on Westminster for example – but the Lucerne performance with Klemperer preserves a reading of the utmost refinement and beauty on the pianist's part. She wrote in a letter that the performance had been for her 'unforgettable' and it features the Philharmonia's wind soloists on their best, and most tonally responsive form, as they answer and taper their phrases and exchanges with the solo piano with great distinction. There's a serious playfulness at work; Haskil dispatches her own first movement cadenza splendidly. The fluid yet purposeful slow movement comes over very well, despite one or two balancing disparities. Klemperer is a more emphatic conductor than Markevitch, not least in the finale, but the ensemble between himself and his soloist is first-class throughout, and buoyancy, once established, is properly maintained.

In the same way that Haskil was much admired for her Mozart, so Casadesus was not short of opportunities to set down his versions of the Emperor. Newton Classics has recently restored the recording he made with Hans Rosbaud, but you can also find studio and live versions elsewhere; there's Medici broadcast directed by Christoph von Dohnányi amongst them, for example, and indeed a New York performance with Mitropoulos himself. Casadesus is a good foil to Haskil; his sensitive masculine extroversion to her introspective but not feline responses. If you're looking for a perfect balance, finger-perfect pianism and a rock-solid ensemble, you won't quite find it in this Emperor. If however you want a really exciting, risk-taking and spontaneous-sounding traversal of a warhorse, then you will certainly find it here. Nothing is taken for granted, by either soloist or conductor. The music making is communicative and also, in the slow movement, thoughtful and expressive. The highlight, though, is surely the finale, where a joie de vivre so hard truly to experience suffuses the performance. Casadesus is audacious, brilliant, exciting; Mitropoulos partners him every inch of the way, bringing the Vienna Philharmonic with him for a whirlwind and exhilarating ride.

A conventional concerto pairing is thus brought thoughtfully to life through the interpretative differences of their protagonists. This is a really outstanding start to the series.

www.concertonet.com 17.10.2013 (Gilles d'Heyres - 2013.10.17)

Haskil et Casadesus à Lucerne: l'âge d'or des Fifties

Dirigeant un Philharmonique de Vienne bouillonnant pour sa première invitation à Lucerne, Mitropoulos cherche à l'évidence à en découdre, imprimant aux cordes des coups d'archet d'une précision diabolique, leur imposant des pizzicatos s'abattant tels des boulets de canon, prenant un malin plaisir à rechercher la surprise dans son accompagnement. Un début en fanfare pour cette série.

Full review text restrained for copyright reasons.

American Record Guide 15.01.2014 (David Radcliffe - 2014.01.15)

These two concertos recorded at the Lucerne Festival in 1959 and 1957 are a study in contrasts. Mozart's D-minor Concerto was a specialty of Clara Haskil, and while this performance might be described as thoughtful it is finally subverted by Klemperer's dragging tempos. The liner notes describe it as Arcadian; the adjective somnolent also comes to mind.

The Beethoven concerto is another story: Mitropoulos is at his most propulsive (which is saying much), setting Casadesus on fire. His characteristic elegance and tonal beauty is still there, but the notes cascade forth with a most uncharacteristic abandon. While both pianists were well along in years when these recordings were made, Casadesus is altogether more supple.

Diapason No. 623 Avril 2014 (Alain Lompech - 2014.04.01)

Connue sous diverses étiquettes, mais dans un son nettement moins bon que celui de cette édition - officielle, celle-là -, l'interprétation du Concerto en ré mineur par Clara Haskil et Otto Klemperer s'impose comme la meilleure de celles que nous a laissées la pianiste en studio ou en public, avec celle, plus sombre et inquiète, captée à Boston en 1956 avec Charles Munch. A Lucerne, Haskil apparait plus détendue, plus rayonnante. Elle se laisse porter par l'orchestre de Klemperer plus qu'elle ne dialogue avec lui : ce sont les musiciens et le chef qui se mettent a l'écoute du chant de la pianiste et qui succombent a son charme puissant. On comprend pourquoi Tatiana Nikolaïeva a fondu en larmes quand elle a entendu la Roumaine pour la première fois a Salzbourg dans ce concerto : il y a, dans ce jeu, quelque chose de définitivement inexplicable que les anciens appelaient « le mouvement de l'âme ».

Le jeune mélomane qui ne connaitrait pas Haskil fera bien de la découvrir par ce disque qui le mettra en présence de ce grand mystère. Après quoi, il cherchera les Concertos KV 271 et KV 459 que dirige Carl Schuricht. La bande avait d'abord été publiée en microsillon (IPGDecca) par Jérôme Spyckett, biographe de la pianiste, dans une version hélas! stéréophonisée - ce qui n'est pas le cas de la nouvelle réédition, dans une excellente mono. Interprétations dans lesquelles chef et orchestre sont a l'unisson d'une Haskil sereine mais toujours sur le qui-vive, chantant d'une façon poignante et osant une vivacité de tempo (le finale du Fa majeur!) et une dramaturgie singulièrement différente de ses enregistrements du commerce qu'elle détestait, ceux avec Fricsay mis à part. Ce Mozart-là tout opératique fascine par le fond de tragique et de tristesse qui évoque le phrasé de Maria Callas (Andantino du « Jeunehomme » à partir de 5' 40") ...

Mais revenons à l'album Audite, puisqu'il est partagé avec Robert Casadesus, plus terrien, plus prosaïque, et naturellement plus combatif dans « L'Empereur ». On pourra toujours lui reprocher un son un peu raide,

mais on se réjouit de retrouver le pianiste en public avec Mitropoulos dans un concerto qu'ils ont enregistré à Amsterdam pour CBS. Il y a quelque chose de merveilleux dans cette interprétation ancrée dans le commencement du XIXe siècle, et dont les perspectives nettes tracées ne sont pas empâtées par un postromantisme trop prégnant. Interprétation vive et sans gras, sans ombres, dont les menus défauts instrumentaux ne sont rien quand on voit comment l'orchestre attaque, joue, s'investit face à un piano aussi caracolant, aussi net et incisif, en rien nombriliste.

thewholenote.com 28 November 2013 (Bruce Surtees - 2013.11.28)

Old Wine in New Bottles

Old Wine, New Bottles | Fine Old Recordings Re-Released – December 2013

Old Wine in New Bottles

Full review text restrained for copyright reasons.

Scherzo diciembre 2013 (Enrique Pérez Adrián - 2013.12.01)

Históricos en Lucerna

Históricos en Lucerna

Full review text restrained for copyright reasons.

auditorium September 2013 (- 2013.09.01)

koreanische Rezension siehe PDF!

Record Geijutsu August 2013 (- 2013.08.01)

japanische Rezension siehe PDF

Revue Musicale 66e année, N° 4 (Décembre 2013) (M. Tétaz-Gramegna - 2013.12.01)

Une histoire sonore du Festival de Lucerne

[...] la liberté d'interprétation née de l'inspiration du moment avec parfois,

Full review text restrained for copyright reasons.

ensuite Kulturmagazin Nr. 132 | Dezember 2013 (Francois Lilienfeld - 2013.12.01)

Als es noch IMF hieß…

Clara Haskil, die sehr selbstkritisch war, empfand die Luzerner Aufführung als unvergesslich, und tatsächlich war das Zusammenspiel mit Klemperer ein wahres Gipfeltreffen. Diese Aufnahme ist sicher eine Referenz, eine mustergültige Realisierung des hochemotionellen D-moll-Konzertes.

Full review text restrained for copyright reasons.